

Thesen zur Indienstnahme von Wissenschaft und zur Verantwortung des Wissenschaftlers

Wissenschaft steht heute mehr denn je unter dem Druck der Indienstnahme durch gesellschaftliche Interessen und damit in der Verantwortung für die Art und Weise, wie sie zur gesellschaftlichen Entwicklung beiträgt. Die folgenden Thesen appellieren nicht nur an Gesellschaft, Politik und Wissenschaftsinstitutionen, sondern vor allem auch an jede Wissenschaftlerin und an jeden Wissenschaftler, diese Verantwortung bewusst und aktiv wahrzunehmen.

1. Wissenschaft unterliegt seit ca. 150 Jahren einem kontinuierlichen Prozess der Vergesellschaftung. In diesem Vergesellschaftungsprozess steht sie durchgängig im Spannungsfeld zwischen wahrheitsorientierter Erkenntnissuche und Indienstnahme durch gesellschaftliche Interessen.
2. In der Industriegesellschaft ist Wissenschaft bereits zum Produktivkraft-Faktor geworden. In der sich anbahnenden Wissensgesellschaft wird sie darüber hinaus erheblich zur gesellschaftlichen Evolution beitragen.
3. Wissenschaft steht heute vor fundamentalen Herausforderungen. Dies gilt insbesondere für ihren Umgang mit Natur, Leben und Menschen. Sie hat die von ihr im 20. Jahrhundert ausgelösten Destruktionen und Sackgassenentwicklungen bislang ebenso wenig verarbeitet, wie sie die Chancen nutzt, die sich ihr durch die stetige Verbreitung von unkonventionellen Erfahrungen und Komplementärwissen bieten.
4. Obwohl Wissenschaft primär auf Erkenntnisgewinn gerichtet ist, ist sie in ihrem Tun und Handeln sowie in Bezug auf die gesellschaftlichen Entwicklungen, die sie auslöst, niemals wertfrei. Sie selektiert, präsentiert und manifestiert Werte durch Erkenntnis und Handeln. Diese Wertverhaftetheit stellt Wissenschaft - so oder so - durch ihr praktisches Handeln in die Verantwortung gegenüber der Gesellschaft. Dieser Verantwortung kann sich Wissenschaft nicht entziehen, so lange von ihr die Menschenrechtscharta der Vereinten Nationen, die Grundwerte westlicher Kulturen oder anderer, heute existierender Hochkulturen als gültig anerkannt werden.
5. Eine zukunftsfähige Wissenschaft muss sich dem Konflikt zwischen wahrheitsorientierter Erkenntnissuche und Indienstnahme durch gesellschaftliche Interessen immer wieder neu und aktiv stellen. Dieser Konflikt ist aufgrund der irreversiblen Vergesellschaftung von Wissenschaft nicht zu vermeiden. Er kann aber sehr wohl im Sinne einer aufgeklärten, redlichen Wissenschaft fair gestaltet werden.
6. An Wissenschaft und an die sie gestaltende Politik lassen sich Erwartungen formulieren, die sichern können und sichern sollen, dass sich Wissenschaft trotz aller Konflikte, die sie durchläuft und auch zukünftig durchlaufen wird, immer wieder an ihrer Kernaufgabe orientiert und nicht im Dienste gesellschaftlicher Interessen dogmatisch erstarrt. Eine in diesem Sinne zukunftsfähige Wissenschaft sollte ihren Erkenntnisprozess an Wahrheit orientieren, aufgeklärt, transparent und transdisziplinär arbeiten, sich den Lebensinteressen der Menschen verpflichten, die Autonomie und Freiheit der Wissenschaftsinstitutionen und des Wissenschaftlers gegenüber Einflussnahmen gesellschaftlicher Interessen stärken und ihm die Möglichkeit bieten, sein Handwerk redlich, im Sinne der Kernaufgabe von Wissenschaft, zu betreiben, alles in ihrer Zeit verfügbare Wissen beachten sowie vor einem Paradigmenwechsel nicht zurückscheuen, wenn er sich als sinnvoll und erkenntnisfördernd anbietet.
7. Veränderungen im Wissenschaftssystem müssen allemal von Einzelnen ausgehen. Der Wissenschaftler trägt letztendlich stets die Verantwortung für sein Tun. Er hat größere oder kleinere Verhaltens- und Handlungsspielräume, wo immer er auch im Wissenschaftssystem angesiedelt ist. Der Einzelne steht damit situativ in der Verantwortung und in der Entscheidung, sich wertbewusst zu verhalten. Wie er dies tut, kann und soll ihm nicht aufoktroziert werden, dennoch sollte er sein Verhalten gesellschaftlich legitimieren können.

Jeder Wissenschaftler ist durch sein „Handwerk“ am Gestaltungsprozess unserer Zukunft beteiligt. Er trägt damit Verantwortung für ihn, wie immer er diese auch konkret wahrnimmt.

Ethik-Kodex des Zukunfts-Zentrums zum Umgang mit der Technologie Transmaterialer Katalysatoren

Das Zukunfts-Zentrum

- setzt sich dafür ein, dass die Technologie Transmaterialer Katalysatoren in unserer Gesellschaft erforscht, weiterentwickelt, genutzt und verbreitet wird.

Es wird die Entwickler, Verbreiter und Nutzer Transmaterialer Katalysatoren nach bestem Wissen und Gewissen durch seine Kenntnisse unterstützen.

- wird sich an keinen Projekten beteiligen, die das Selbstorganisationspotenzial oder die Vitalität lebender Systeme auf destruktive Weise hochwirksam beeinflussen.
- wird in seiner eigenen Arbeit und durch seine Arbeit dafür eintreten, dass die Nutzung Transmaterialer Katalysatoren in unserer Gesellschaft professionalisiert und nach den Spielregeln eines aufgeklärten Wissens- und Qualitätsmanagements betrieben wird.
- wird in seiner Arbeit und durch seine Arbeit dafür eintreten, dass zu Projekten, in denen Transmaterialer Katalysatoren eingesetzt werden, auch Technologiefolgenabschätzungen durchgeführt werden oder dass Ergebnisse solcher Untersuchungen - sofern dies möglich ist - auf die betreffenden Projekte übertragen werden.
- tritt entschieden dafür ein, dass das Verständnis und der Umgang mit Transmaterialen Katalysatoren aufklärerisch auf dem Boden einer Nachmaterialistischen Naturwissenschaft oder eines ihr vergleichbaren bzw. eines ihr überlegenen Konzeptes betrieben wird.

Eine Verwissenschaftlichung der Technologie Transmaterialer Katalysatoren auf dem Boden der herrschenden materialistischen Naturwissenschaft oder eines naturwissenschaftlichen Paradigmas, das nicht anstrebt, die Wirksamkeit des Geistigen möglichst umfassend zu verstehen, ist aus Sicht des Zukunfts-Zentrums nicht nur anti-aufklärerisch, sondern auch untauglich und äußerst gefährlich für den Umgang mit dieser Technologie.

- nimmt in Bezug auf konkurrierende Ansätze der Verwissenschaftlichung der Technologie Transmaterialer Katalysatoren die Position des „Pragmatischen Komplementaritätsprinzips des Wissens“ ein.
- wird seine Arbeit zur Technologie Transmaterialer Katalysatoren an dem von ihm entworfenen Konzept des TMK-Sachanwalts orientieren und die dort formulierten Spielregeln einhalten.
- wird keine Projekte oder Arbeiten zur Technologie Transmaterialer Katalysatoren durchführen, die nicht gemeinnützigen Charakter haben.
- wird ab sofort weder auf eigene Rechnung noch als Auftragnehmer Projekte zur Technologie Transmaterialer Katalysatoren durchführen, die in der Hauptsache einem wirtschaftlichen privaten Zweck dienen oder in denen Betriebsgeheimnisse gewahrt werden müssen oder erarbeitet werden.
- wird in Zukunft keine Aufträge annehmen oder Arbeitsbeziehungen eingehen, bei denen die Veröffentlichung der gefundenen Ergebnisse nicht grundsätzlich gesichert ist.
- wird seine Projekte zur Transmaterialen Katalysatoren als offene Projekte und unter Semi-Freeware-Lizenzen betreiben sowie ihre Ergebnisse - sofern dies von der Sache her sinnvoll und von den wirtschaftlichen Voraussetzungen her möglich ist - über das Internet oder über andere geeignete Publikationskanäle veröffentlichen.
- ist - im Rahmen des Zumutbaren - jederzeit bereit, in Bezug auf seine Arbeit Dritten gegenüber Auskunft zu geben.

Sollte die hier formulierte Position Unstimmigkeiten aufweisen oder Fehleinschätzungen beinhalten, so werden diese im Lauf der Zeit und mit zunehmender Erfahrung korrigiert.